

Aus der Sammlung Beckerath.

Das Kaiser Friedrich-Museum in Berlin bietet zurzeit im ersten kleinen Kabinett (XXVIII) des Obergeschosses auf der Nordseite eine Sonderausstellung italienischer Renaissanceplastik aus



Fig. 7.

Deckelkanne aus Elfenbein, 1710.

der Sammlung des kürzlich verstorbenen Kunstfreundes Adolf von Beckerath. Diese Bereicherung gibt, wie Professor O. Wulff in der „Vossischen Zeitung“ berichtet, eine Anschauung von der verständnisvollen Tätigkeit des feingebildeten deutschen Kunstkenner, dem die Erwerbung so wertvoller Kunstwerke zu verdanken ist. Die Auslese aus seiner gesamten, im Frühling zur Versteigerung kommenden Sammlung wurde schon 1902 beim Abschluß des Kaufvertrages von der Museumsverwaltung getroffen, doch fanden nur einzelne auserwählte Denkmäler schon 1904 bei Eröffnung des Museums Aufnahme, sind aber ebenfalls hier unter die übrigen eingereiht.

Dahin gehören gleich die beiden halblebensgroßen Sibyllen des großen Giovanni Pisano, die bisher im Erdgeschoß des Museums einen der wichtigsten Plätze in dem kleinen Saal der italienischen Gotik einnahmen und hier die Mitte der Hauptwand schmücken, Überreste seiner zerstreuten zweiten Kanzel aus dem Dom zu Pisa. Sie vertreten seinen vollreifen, über dem rücksichtslosen Willen zum geistigen Ausdruck die Form nicht selten vergewaltigenden Stil, die eine als Verkörperung des weltabgewandten Sinns, die andere als tief erregte Empfängerin der göttlichen Botschaft. Ausgestellt war auch schon die durch ihre vortrefflich erhaltene alte Bemalung reizvolle stehende Madonna eines Pisaner oder Florentiner Meisters aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, in ihrer typischen Haltung und Gewandbehandlung ein Gegenstück der in sich ausgeglichenen spätgotischen Rundplastik (an der Eingangstür rechts). Die Mehrzahl der größeren Bildwerke entfällt auf das Zeitalter der Frührenaissance. Eine sehr willkommene Ergänzung des bisherigen Besitzes bildet die vergoldete Stuckwiederholung eines Hauptwerks des begabtesten Donatello-Schülers Desiderio da Settignano (1428–1464). Ihr Vorbild ist das in zartestem Flachrelief ausgeführte Marmorabernakel am Palazzo Panciatichi in Florenz, das Maria in mütterlich-traulichem Spiel mit dem Jesusknaben darstellt, eine ganz malerisch aufgefaßte Komposition

(an der Hauptwand links oben). Die entsprechende Stelle auf der rechten Seite nimmt ein eigenhändiges Terrakottawerk des Giovanni di Pisa ein, dessen Tätigkeit in der Umgebung Donatellos während dessen Aufenthalt in Padua (um 1446) bezeugt ist. Es zeigt, wie das vorerwähnte Relief, Maria in Halbfigur, aber nicht sitzend, sondern unter einem ornamentierten Rundbogen stehend, den zwei Blumenvasen umgeben und Girlanden schmücken, mit dem Kinde auf dem linken Arm. Der innigen Empfindung entspricht ihre liebevolle Erscheinung. Vier musizierende Putten vom Schlage der Kindergestalten Donatellos auf den Pfeilerabsätzen tragen zur Erhöhung der heiteren Stimmung ihr Teil bei. Von einem späteren Paduaner, Giovanni Minelli, rührt die in gleichem Material gearbeitete und bemalte dreiviertel lebensgroße Tonstatue der heiligen Katharina her, die der trecentistischen Pisaner Madonna links gegenübersteht. Von den führenden Florentinern des fünfzehnten Jahrhunderts ist Luca della Robbia (1399–1482) durch zwei bekannte Kompositionen vertreten. Von dem kleineren unter Desiderios Madonna hängenden vergoldeten Relief der Gottesmutter mit dem Engelreigen gibt es noch zwei Wiederholungen, in London (bei Mond) und im Louvre. Das verlorene Urbild ist wohl als früheste nachweisbare Arbeit des Künstlers anzusehen, der hier in der symmetrischen Gruppierung der Nebenfiguren und im gotischen Linienschwung der Gewandfaltung noch dem vorherrschenden Einfluß Ghibertis folgt, im Kopftypus der Maria und der Engel aber eine bewußte Anlehnung an die Antike erkennen läßt, während die lebhafteste Bewegung des nackten Knaben schon dem Naturalismus ihren Tribut zollt. An das Ende von Lucas Entwicklung hingegen gehört das zweite, als Mittelstück an der schräg gegenüberliegenden linken Fensterwand angebrachte größere Bildwerk, das in der bekannten blauweißen Robbiatechnik die auf Wolken sitzende Profilgestalt der Gottesmutter mit schräg vor ihrer Brust in stark verkürzter Wendung ruhenden und zu ihr emporblickendem Kinde darstellt.

Auf dem Bordbrett gegenüber erblicken wir ein frisches Knabenköpfchen (Marmor) des Mino da Fiesole (1431–1484). Auf den Marmorbildner Antonio Rossellino (1427–1478) weist das seiner Werkstatt entstammende große bemalte Stuckrelief in altem Tabernakel zurück, das zuoberst in der Mitte der Hauptwand befestigt ist. Der Gegenstand, die Anbetung des Kindes durch die Mutter, ist darin zu einer durch drei Engelknaben erweiterten Komposition ausgestaltet und ganz von dem schlichten Naturalismus und launigen Gefühl des lebenswürdigen Meisters erfüllt. Das Urbild, vielleicht ein Marmorwerk, ist verschollen. Das eigentliche Mittelstück der Hauptwand hat das schon 1904 in das Museum aufgenommene Marmorbildnis eines jungen Mädchens abgegeben, das neuerdings dem Lucchesen Matteo Civitali (1436 bis 1501) zugeschrieben wird. Die Behandlung des Profilkopfes berührt sich im Reliefcharakter mit den der Werkstatt Verrocchios entstammenden Bildnissen des Matthias Corvinus und seiner Gattin im Kaiser Friedrich-Museum, übertrifft aber diese augenscheinlich nach Medaillen gearbeiteten Idealporträts in der lebensvollen Individualisierung der Züge, die nur im Anschluß an das Naturvorbild erreichbar erscheint. Eine gewisse Freude am dekorativen Linienspiel in den Haaren hat es mit jenen und sogar schon mit ähnlichen Arbeiten Desiderios gemein. Von einem sienesischen Meister rührt ein altbemaltes Stuckrelief